

fortgesetzte Sklaverei der Frau und noch mehr darüber, daß die Frau mit den raffiniertesten Mitteln immer aufs Neue ins Garn gelockt wird und auch darauf hineinfällt.

*

Wie sich die Umgestaltung rein äußerlich für den Anblick vollziehen könnte, nur als Hinweis auf eine Möglichkeit von vielen, ist bereits in Abb. 23 (S. 37) mit der Umgestaltung eines vorhandenen Raumes durch V. Huszar angedeutet worden. Zwei weitere Umgestaltungen zeigen die Abb. 44 und 45, deren eine die Umgestaltung eines gut bürgerlichen Wohnzimmers andeutet, aus der Wohnung eines Antiquitätensammlers mit wohl assortiertem Zinnlager, die andere diejenige einer Arbeiterstube, die jene fast durchgängig von Arbeitern beliebte Nachahmung bereits überwundener Bürgerlichkeit aufweist. Diese Zeichnungen für die Umgestaltung entsprechen genau den Raum- und Möbelverhältnissen und -größen der photographierten Zimmer. Dabei ergibt sich, daß die Arbeiterstube leichter als die bürgerliche in unserem Sinne umzugestalten ist, in dem Maße, daß sie in Harmonie zur Außenarchitektur der Siedlungsbauten (Abb. 46) steht.

V

Die bessere Anordnung der Wohnräume

Mit diesem „Übergang“ wäre das notwendige Fundament für den Bau der neuen Wohnung geschaffen. Die Frau wird auf diesem Wege ihre Leistung fortsetzen. Sie wird eine neue Regelung ihrer Arbeit vornehmen und alle einzelnen Verrichtungen, Kinderpflege, Kochen, Anrichten, Abwaschen, Reinigen, Wäsche, Einkauf usw. unter Anpassung an die Gegebenheiten nach einem Arbeitsplan einteilen. Darin wird die genügende Zeit für Spazierengehen und Schlafen mit enthalten sein, wie es von der neuen Hauswissenschaft, der Übertragung des Taylorsystems auf den Haushalt gelehrt wird. Dabei wird auch die Mithilfe aller Hausgenossen mit einbegriffen sein, in dem Sinne, daß jeder, der Mann und

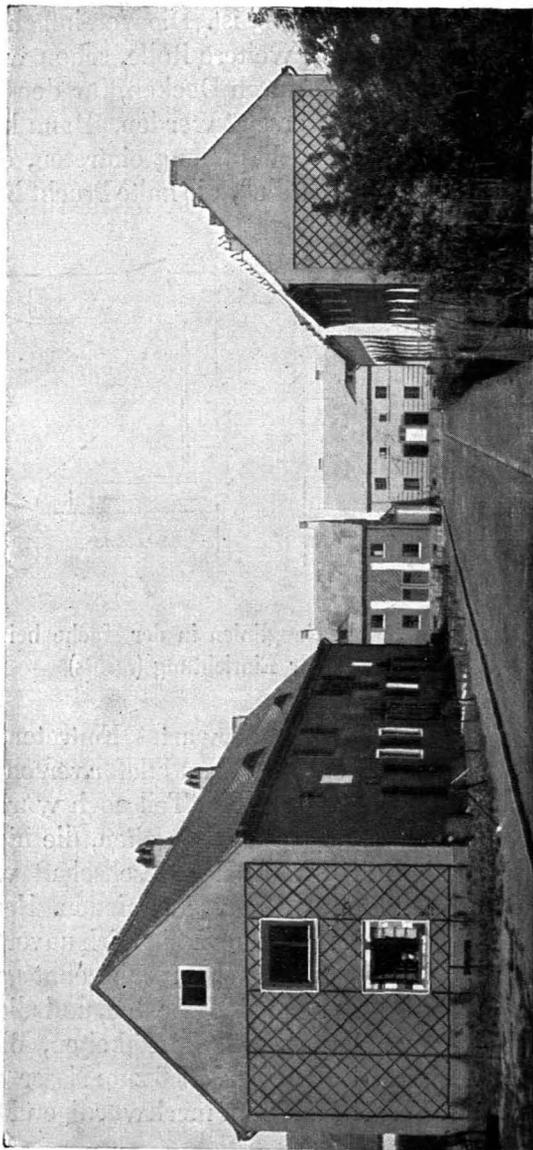


Abb. 46. Bruno Taut: Siedlung Reform Magdeburg „Bunte Straße“. 1921

die Kinder, selber mit seinem Teil Bett, Waschtisch usw. so in Ordnung bringt, wie es nötig ist. Die Vereinfachung des Bettzeuges spielt dabei eine weitere Rolle, schon wenn die umständlichen Federbetten durch Decken, für den Winter nötigenfalls Daunendecken ersetzt werden. Dann kann ein ständiges Inordnungsein der Wohnung eintreten, das den Hauptgrund für die „Gute Stube“, die kalte Pracht beseitigt,

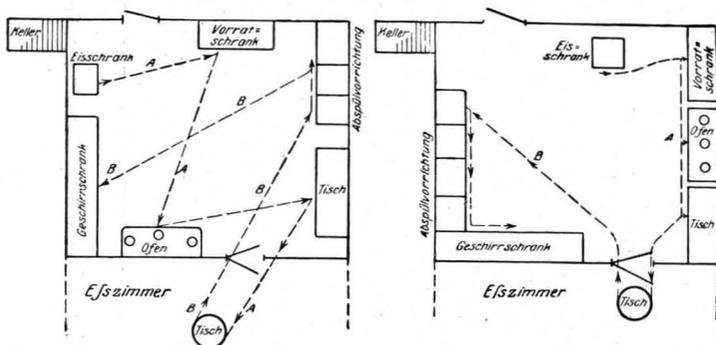


Abb. 47. Christine Frederick: Ganglinien in der Küche bei falscher (links) und richtiger Einrichtung (rechts)

weil man sich vor keinem unerwartet Eintretenden zu genieren braucht. Der wichtigste Grund dafür verschwindet ohnehin: bisher und auch heute zum Teil noch wurde jede Wohnung mit gerümpften Nasen angesehen, die nicht mit allerhand Kram überfüllt ist. In der Gesellschaft war ein solcher Haushalt verachtet, der Insasse gemieden. Heute besteht diese Konvention eigentlich noch ziemlich unverändert. Aber das wird sich in spätestens einem Jahrzehnt ganz ändern: „schnittig“ wird die neue Mode heißen, und alles, was in der Wohnung an Nippes, Überflüssigkeiten, Bildchen herumhängt, -steht und -liegt, wird Anlaß zum Naserümpfen, zur Vorsicht beim Verkehr mit dem merkwürdigen Insassen sein.

Erst nach diesen Voraussetzungen lohnt es sich, die neue Wohnung zu entwerfen und zu bauen. Nach welcher Richtung könnte die bessere Anordnung der Räume und ihre Ausstattung gehen? Der Nerv der Wohnung ist die Küche, wo sich die Hauptarbeit der Hausfrau im kleinen Haushalt abspielt. Die kleine oder mittlere Wohnung spielt wegen ihrer Massenhaftigkeit die Hauptrolle; aber was für sie richtig ist, läßt sich auch leicht auf die große Wohnung übertragen, zur leichteren Lösung des auf der ganzen Welt gleich schwierigen Dienstbotenproblems. Denn was im kleinen Haushalt die Frau leistet, tut im großen die Köchin, das Zimmermädchen usw., und gerade da ist eindeutigste Ordnung ein schwerwiegender finanzieller Punkt. — Für die Anordnung in der Küche erscheinen mir wichtig die in den Skizzen der Mrs. Frederick dargestellten Ganglinien beim Zubereiten und Anrichten sowohl wie beim Abräumen und Abwaschen (Abb. 47). Mit dieser Verbesserung muß sich die beste Auswahl der in der Küche nötigen Gerätschaften verbinden, die bekanntlich sehr groß ist und zum Teil ganz vorzügliche Erzeugnisse der Industrie zu billigen Preisen aufweist (beispielsweise Abb. 48). Es ist bekannt, daß in Amerika die Kochkiste zu den drei größten Erfindungen unserer Zeit gezählt und mit der Radiotelegrafie und dem Flugzeug auf eine Stufe gestellt wird. Zu diesem Thema braucht der Verfasser nichts weiter auszuführen; die Frauen wissen darin besser Bescheid und können sich in Büchern und Zeitschriften leicht informieren.

Sehr wesentlich ist dann in der Wohnung die Frage der Schlafzimmer. Hier scheint es, daß besonders in Deutschland unendlich viel zu reformieren ist. Von gut bürgerlicher Seite wurde immer das Schlagwort in die Massen geworfen, das Schlafzimmer müßte der beste, d. h. größte Raum in der Wohnung sein. Was für luxuriöse Verhältnisse nicht einmal richtig ist — denn da ist das Speisezimmer z. B. oft ein Saal — ist sonst ganz falsch; die Kabinen der Dampfer und

der Schlafwagen sprechen schon dagegen. Wenn für Lüftung gesorgt ist, so kann man in einem minimal kleinen Raum sicher besser schlafen als in einem Saal. Gerade hier muß die Raumverschwendung in der Wohnung beseitigt werden, wie es in Holland und England schon längst der Fall ist. Wenn man noch von festen Bettstellen durch Ersatz von aufklappbaren Patentbetten absieht und die Waschtische

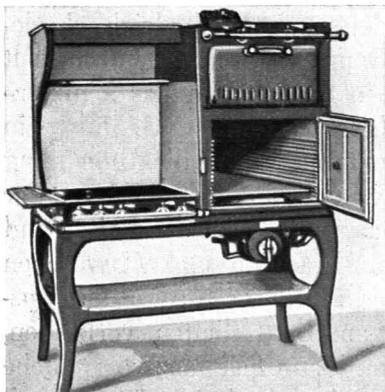


Abb.48. Gasherd mit geschlossenem Kochraum und Bratofen in handlicher Höhe

fest eingebaut in das Bad verlegt, so kann man auch den kleinen Schlafzimmer selbst bei Tage für Näharbeiten, Schularbeiten der Kinder usw. verwenden. Die Erneuerungsbestrebungen dürfen aber keineswegs die Richtung nach rückwärts laufen, dann wird aus Erneuerung Er—alterung und dann unterbliebe besser jede Veränderung. Dies gilt z. B. von gewissen Bestrebungen zur Wiedereinführung des Alkovens, zur Anlage von Bett-

nischen am Wohn- und Eßzimmer: Eltern und Kinder sollen sich im Wohn- und Eßzimmer ausziehen, dann in der Enge der Nischen in die Betten hinein —, morgens mit Mühe herausklettern und sich wieder im Eß- und Wohnzimmer waschen und ankleiden. Oder bei einer scheinbaren Raumersparnis wird der Weg von den Betten zum Bad und Klosett, vom Eßtisch zum Herd und Anrichtisch in Zickzacküberkreuzungen und umständlich gemacht, oder die Wanne wird in der engen Arbeitsküche unter einem Tischbrett angeordnet, eine Anlage, deren Fehler in Verschmutzung, Vernachlässigung des Badens schon vor dem

Kriege in Siedlungen festzustellen war. (Im kleinsten Hause gehört die Wanne in die Waschküche). Statt in alte Fehler zurückzuverfallen, sollten die Vorgänge des Wohnens beobachtet und nach und nach verbessert werden, damit sie sich ohne die geringste Reibung und Störung unter den Familienmitgliedern vollziehen. Wie geschieht am leichtesten die Zubereitung, das Auftragen der Speisen, sodann das Abtragen, Abwaschen und Abstellen? Wie der gesamte Vorgang des Zubettgehens und Aufstehens, die tägliche Wäsche, das Bad und die Klosettbenutzung? Und wie das Aufheben der Kleider, Wäsche usw.? Aus der Beantwortung dieser und anderer Fragen ergibt sich die Neugliederung, das Geräumigerwerden der Zimmer und daraus die Ersparnis an Baukosten; denn man kann dann tatsächlich dieselben Bedürfnisse besser und in geräumigerer Anlage befriedigen und zugleich den gesamten Baukörper kleiner machen. Es ist wohl nicht nötig, dabei auf die heutige allgemeine Finanzkalamität und die katastrophale Behinderung des Wohnungsbaus noch besonders hinzuweisen. Die neue Wohnung muß unbedingt von jenem alten Vollgestelltsein mit Möbeln, Schränken usw. befreit sein; es müssen genügend Wandschränke in solcher Anzahl eingebaut sein, daß die Bewohner überhaupt keine Kastenmöbel brauchen. Auch in diesem Punkt müssen wir zugeben, daß wir in Deutschland hinter jenen beiden Ländern weit zurück sind. Baut man doch in Holland jetzt schon in neueren Häusern z. T. sogar die Bettstellen ein. Allerdings ist bei den Wandschränken jede übertriebene Spezialisierung der Fächer für bestimmte Dinge zu vermeiden. Überhaupt muß die Wohnung auf keinen engen Zeitrahmen zugeschnitten sein. Die Familie ist etwas, was sich ständig im Fluß befindet: würde z. B. eine Nischenanlage für die „Schlafstellen“ bei drei kleinen Kindern noch erträglich sein, so wird sie nach 10 Jahren zur völligen Unerträglichkeit, wenn die Kinder größer und die Eltern älter geworden sind. — Daß das Klosett bei der obengenannten Anlage der Wasch-

tische im Bad nicht ebenfalls dort sein kann, ist in kleinen Wohnungen selbstverständlich. Die bei uns bestehende Vorschrift eines direkten Fensters dafür ist Unfug, da eine andauernde Entlüftung beim Wasserklosett besser ist als ein nicht immer, bei Frost gar nicht geöffnetes Fenster. Für die Heizung gibt es ähnlich wie für die Küche eine große Menge verschiedener, teils auch guter Systeme; jedenfalls sollte alles Augenmerk auf die Ersparnis an Arbeit gerichtet sein. Inwieweit bei einer solchen Wohnung außer den Kosten das Arbeitsmaß der Frau eingeschränkt wird, vor allem wenn sie sich von Überflüssigkeiten fern hält, braucht nicht geschildert oder berechnet zu werden, ebenso wie viel weniger Ärger, Ausgaben für Arzt und Medikamente usw. daraus entstehen. Die einfache Reinheit und Übersichtlichkeit der Räume hat an sich schon einen so großen heilbringenden Einfluß, daß auch die Schönheit einer solchen Wohnung eine Selbstverständlichkeit ist.

Um zu zeigen, in welcher Richtung in dem schwierigen Falle der kleinen Wohnung eine Verbesserung der Anlage gehen kann, ist in der Abbildung 49 die heutige Stockwerkswohnung, wie sie normaler Weise auf einer Fläche von etwa 70 qm gebaut wird, untersucht worden.

Der Grundriß auf der linken Seite der Treppe zeigt eine solche nicht gerade schlecht gebaute Wohnung mit Küche, Bad und 3 Zimmern, und zwar so möbliert, wie es in der Mehrzahl aller Fälle die Regel sein dürfte. Ein ganzes Zimmer, „der Salon“ oder die gute Stube, die sogenannte kalte Pracht, welche bei Taufe, Einsegnung und Geburtstag benutzt wird, sonst aber nichts weiter als ein Möbellager darstellt, mit Ausnahme des Vertikos, der vielleicht einige Wäschestücke aufnimmt; Plüschsofa, ovaler Tisch, Säule mit etwas drauf, Blumentisch, Palme, Bücherschrank, außer den Stühlen ein Großvaterstuhl und dann noch das Vertiko. Dieser Raum schaltet für die Benutzung zum Wohnen aus. In den übrigen wohnt, wie hier angenommen wird, eine Familie mit 3 Kindern. Im Elternschlafzimmer außer den beiden Betten und Nachttischen ein Kinderbett, die Nähmaschine, der große Schrank, die nötigen Stühle und der Waschtisch, der schon die

Tür zum Wohnzimmer verstellen muß. Dieses enthält notwendigerweise die beiden anderen Betten für die Kinder, einen Waschtisch und dann die eigentlichen Wohnzimmermöbel: Eßtisch mit Sofa, Büfett, Schreibtisch, Klavier und Notengestell. Der Schrank im Schlafzimmer reicht nicht aus, deshalb steht ein weiterer im Flur. Diese Leute können mit ihren Möbeln keine Rücksicht auf Türen und Fenster nehmen, selbst wenn sie vom Architekten auch mit Überlegung angelegt sind. Das Bad verleitet wegen seiner Größe dazu, eine Kommode oder ähnliches hineinzustellen; die Folge davon ist, daß es wegen der Gefährdung dieses Möbels durch den Dampf noch weniger benutzt wird als ohnehin. Die Küche zwingt bei der Anlage des Herdes und des Ausgusses zu der eingezeichneten Aufstellung des Schrankes und Tisches sowie des Gestelles, was die wirren Ganglinien zur Folge hat, die nach dem System von Mrs. Frederick eingezeichnet sind. Wie diese Ganglinien sich mit denen kreuzen, die mit der Benutzung der Schlafzimmer zusammenhängen, ist ebenfalls eingezeichnet; alles dieses genügt, um die Leiden der Hausfrau aufs allerdeutlichste zu illustrieren. Wirkliches Sauberhalten der Wohnung ist unmöglich, ebenso die Durchlüftung, und das alles noch bei einem Grundriß, der geradezu ideal zu nennen ist gegenüber denen der unendlich vielen alten Miethäuser und auch — so mancher Neubauten.

Der Grundriß zeigt auf der rechten Seite der Treppe den Fall einer vernünftigeren Bewohnung; im vorherigen „Salon“ schlafen die Kinder, der Schrank im Flur kann wegfallen; aber trotzdem auch keine wesentliche Verbesserung z. B. dann, wenn eine Chaiselongue gewünscht wird, die auch wieder eine Tür verstellen muß. Hier gibt es nur noch die Möglichkeit der Generalinventur, wie sie in Abschnitt 4 geschildert ist, um die Hausarbeit zu erleichtern und der ganzen Wohnung den Eindruck der Frische zu verleihen.

Frauen, die für eine solche Aufräumung Sinn haben, werden nunmehr auch die neue Wohnung richtig benutzen können, die in Abb. 50 dargestellt ist. Die Wohnungsgröße ist hier nicht bloß dieselbe wie vorher, sondern sogar $3\frac{1}{2}$ qm im ganzen kleiner (also 5% Baukostenersparnis), und doch fällt auf den ersten Blick das sehr geräumige Wohnzimmer auf, das fast leer ist und über die vorige Möblierung hinaus noch einen Teetisch mit 3 Korbsesseln am Ofen enthält, d. h. überhaupt Raum für persönliche Wünsche. Diese Wirkung ist durch die klare Gliederung erreicht: die Schlafzimmer an der Ostseite ohne

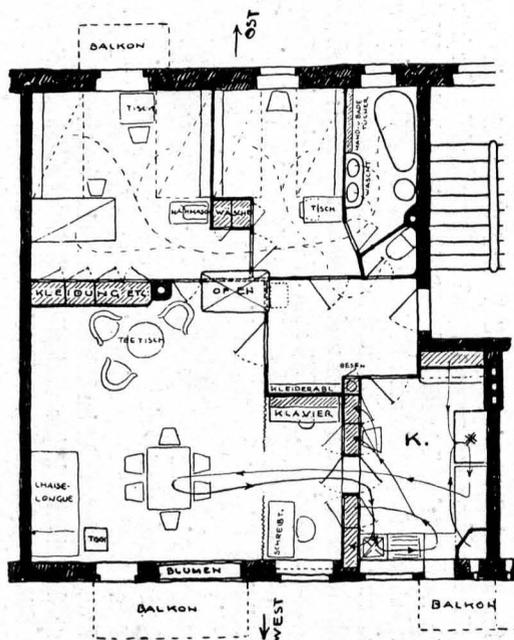


Abb. 50. Verbesserte Stockwerkswohnung

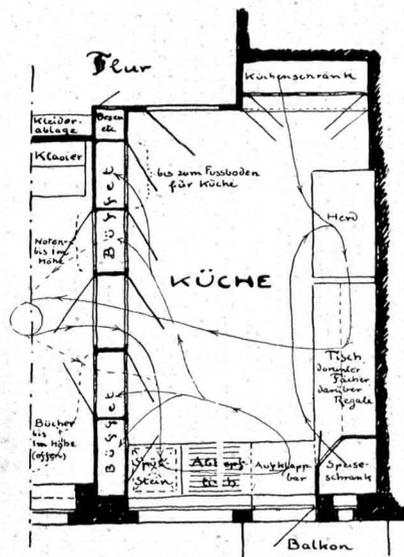


Abb. 51. Küche zu Abb. 50

Raumverschwendung genau nach der Bettgröße angelegt (durch Patentbetten können sie bei Tage geräumiger werden), keine Waschtische, sondern ein doppelter mit fließendem Wasser im Bad und neben ihm ein Regal für die Toilettengegenstände, Handtücher, Badetücher usw. Der Raum des Bades völlig ausgenutzt, aber für die Benutzung ausreichend, das Klosett besonders zugänglich mit ständiger Entlüftung am Schornstein des Badeofens. Die organischen Ganglinien sprechen für sich; das Schlafzimmer der Eltern braucht nicht durch das Kinderzimmer betreten zu werden, sondern hat auch eine kleine Tür zum Wohnzimmer. Hier ist eine ganze Wand in 55 cm Tiefe für Kleider- und Wäscheschränke eingebaut, ein weiterer Wäscheschrank befindet sich zwischen den beiden Schlafzimmern, von jeder Seite mit einer Tür versehen. Hier braucht die Hausfrau nicht 3 Öfen zu heizen, sondern nur einen und zwar vom Flur aus, der die 3 Zimmer heizt (ev. Heizkammersystem). Der Flur ist übersichtlich mit einer bequemen Nische zur Kleiderablage. Küche und Wohnzimmer nach der Westseite gelegen im engsten Zusammenhange; Einrichtung der Küche in organischer Reihenfolge, eingebauter Küchenschrank, Herd, Anrichtetisch. Kühlschrank in der Ecke, daran anschließend Abwaschtisch, Abtropfbrett und Spülstein (Abb. 51). Auf dieser Seite eine ganze Wand für Geschirre und zwar so, daß rechts und links der Tür je ein Fach sowohl eine Tür nach der Küche wie nach dem Wohnzimmer hat, so daß man die vom Eßtisch abgeräumten Geschirre vom Wohnzimmer aus dort abstellen und nach Belieben in der Küche zum Abwaschen herausnehmen kann und ebenso umgekehrt; auch kann man Speisen durchreichen. Die Tür zum Wohnzimmer ist eine Doppeltür wegen des Geruchabschlusses. In der Nische des Wohnzimmers ein Schreibtisch mit Bücherfächern bis 1 m Höhe im Wandschrank ebenso wie unter dem Fenster, gegenüber das Klavier, das von dem hohen Fenster Licht auf das Notenblatt erhält. Ein Vorhang kann die Nische zum ruhigen Arbeiten oder zur Schalldämpfung beim Üben abschließen. Das hohe Fenster hat direkt unter der Decke Kippflügel zum Lüften, im übrigen ist im Wohnzimmer ein Fensterwintergarten als Ersatz des Blumentisches und eine Balkontür angelegt, wie auch vor der Küche und vor dem Schlafzimmer ein Balkon sein soll.

Die Skizze des Wohnzimmers (Abb. 52) erläutert das Nähere und gibt den Beweis, daß eine solche Wohnung schließlich viel persönlicher ist und viel mehr Freiheit zur Entfaltung

der Persönlichkeit bietet als die übliche. Bei dieser ist es ziemlich gleich, ob die Massenanhäufung ein klein wenig anders ist; im Grunde genommen ist es immer dieselbe Geschichte und eine auf die Spitze getriebene Uniformität. Hier aber, wo selbst auf kleinem Raum in klarer Übersichtlichkeit alle gleichen Bedürfnisse erfüllt werden und dazu noch ohne Reibung und ohne übermäßige Belastung der Frau, hier tritt jeder vom Nachbarn abweichende eigene Wunsch in der



Abb. 52. Wohnzimmer zu Abb. 50

Ausstattung so deutlich in Erscheinung, daß er immer zu einem beherrschenden Eindruck wird: andere Farbenverteilung, abweichende Aufstellung der wenigen beweglichen Möbel u. dergl. mehr. Diese Wohnung erfordert weniger Kosten für ihren Bau wie für Möbel und Hausrat und hat selbst mehr Abstellraum; denn über der Reichhöhe der Wäsche- und Kleiderwandschränke befindet sich noch bis zur Zimmerdecke genügend Abstellgelaß für Dinge, die man nicht täglich braucht. Disziplin und ständiges Aufräumen des sich automatisch ansammelnden Überflüssigen ist freilich auch hier erstes Gebot: sonst droht die als Folge der Unsauberkeit auftretende Ungeziefergefahr, gegen die es eben kein Mittel gibt als Disziplin und Sauberkeit.

*

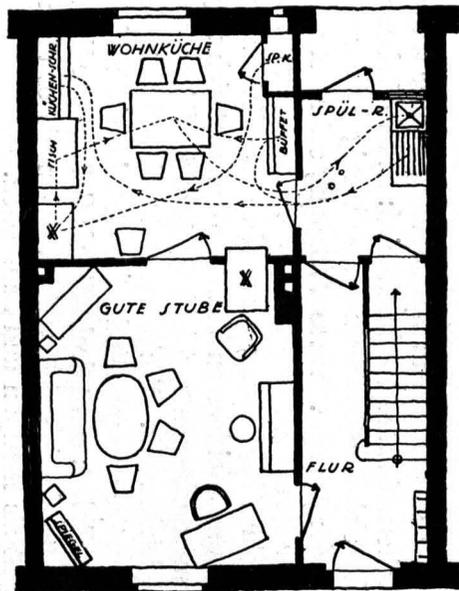


Abb. 53. Reihenhaus, Erdgeschoß

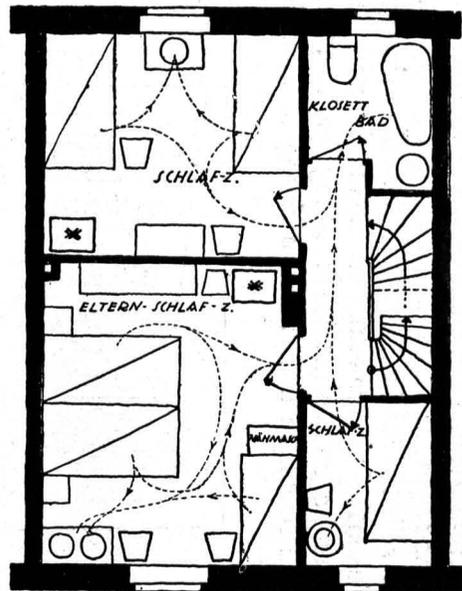


Abb. 54. Reihenhaus, Obergeschoß

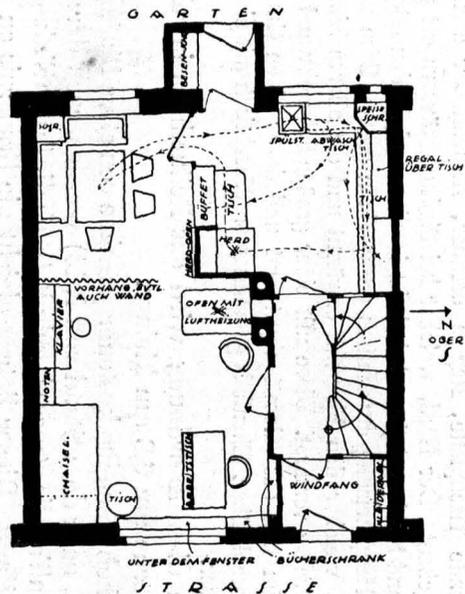


Abb. 55. Verbessertes Reihenhaus
Erdgeschoss

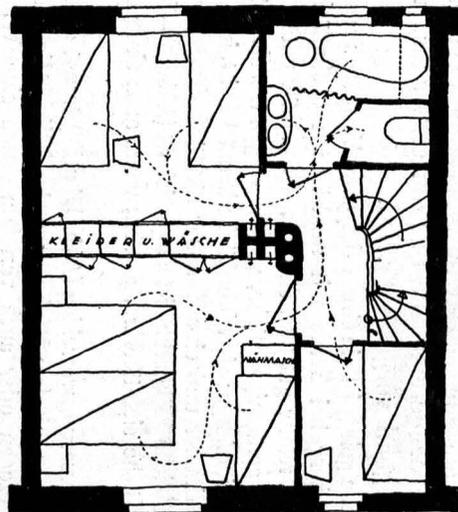


Abb. 56. Verbessertes Reihenhaus
Obergeschoß

Ist dies die Wohnung eines Stockwerkhauses, so zeigen die nächsten Abbildungen (53—56), wie sich der Grundriß des Reihenhauses in der Gartenstadtsiedlung verbessern läßt, wenn von vornherein beim Bau durch Wandschränke und dergl. genügend vorgesorgt wird.

Zu Grunde gelegt ist ein Grundrißtyp des Verfassers aus der Gartenstadt Falkenberg bei Berlin mit rund 70 qm Wohnfläche, der sich in der Praxis relativ gut bewährt hat. Er enthält unten neben dem Zimmer eine geräumige Küche, welche wegen des als Spülraum ausgebildeten Windfanges als Wohnküche benutzbar ist, im Obergeschoß zwei Schlafzimmer und eine Kammer für fünf Erwachsene und ein Kind. Die übliche Möblierung ist eingezeichnet (Abb. 53—54) und auch die in der Küche sich überkreuzenden, wenn auch einfacheren Ganglinien.

Der Verbesserungsvorschlag (Abb. 55 u. 56) trennt die Küche vom Eßraum, welche mit dem Wohnraum, durch einen Vorhang getrennt, zusammengezogen oder auch von ihm durch eine Wand getrennt werden kann. Ein kleiner Eckschrank sowie ein Wandschrank nach der Küche hin mit Türen nach beiden Seiten erfüllt den Zweck des Büfetts. Die Küche ist vollkommen eingerichtet, nur ein Tisch wird neben den Herd gestellt, im übrigen mit dem Küchenschrank eine durchlaufende Tischplatte, Regale darüber, Abstellfächer darunter fertig eingebaut. Der Herd, welcher bei Siedlungshäusern oft auch mit Holz und Kohle geheizt wird, heizt in diesem Falle den Eßraum mit. Die Hauptheizung des Hauses durch einen großen Ofen unten vom Flur, welcher den Flur mit erwärmt und die oberen Zimmer mit Luftheizung versorgt. Diese mit einer großen Schrankwand versehen; beim Bad das Klosett abgetrennt und durch einen Gummivorhang abschließbar. Ebenfalls gemeinsamer Waschtisch mit fließendem Wasser.

Durch diese Anordnung wird das Reihenhaus in seiner Gesamtfläche um 6,8 qm kleiner.

Die erheblichen Baukostenersparnisse von etwa 1500 Mark (rd. 20%, nach dem Stand von 1914) werden nach der bestehenden Tabelle etwas eingeholt durch die festen Einbauten mit 930 Mark. Dieser Betrag gleicht die Ersparnis an mitzubringenden Möbeln mit 680 Mark (Warenhauspreise!) nicht

Verbilligung	<i>M</i>	Verteuerung	<i>M</i>
1. Hausbau			
6,78 qm weniger bebaute Fläche . 6,78 . 160 M =	1117.—	Windfang zum Garten . rd.	150.—
Wände: 5 m unten und 5 m oben, 6 m und 1 Tür . .	500.—	Klosett wand und Entlüftung „	100.—
		Unvorhergesehenes . . . „	70.—
2. Feste Einbauten			
Speiseschrank statt -kammer	50.—	Küchenschrank, fester Tisch, Regal. rd.	150.—
		Büfett schrank am Herd . .	50.—
		Abstellbretter unter Abtropftisch usw.	50.—
		Eckschrank am Eßtisch . . .	50.—
		Bänke „ „ . . .	50.—
		Bücherschrank	60.—
		Waschtisch im Bad mit Leitung	100.—
		Regal im Bad	10.—
		2,90 m lang. Schrank (Schlafzimmer) mit Spiegel . . .	150.—
	1117.—		950.—
3. Möbel- und Hausrat			
4 Stühle (f. d. eingeb. Bänke)	40.—	Verbilligung d. Baues: 1117.— <i>M</i> (Baukosten) — 950 <i>M</i> Einbauten, 6,3 ⁰ / ₁₀₀ = 517.— Verbilligung a. Möbeln: 40—50 ⁰ / ₁₀₀ 680.— Gesamtersparnis an Kapital 13⁰/₁₀₀ 1197.—	
Büfett	120.—		
Küchenschrank	120.—		
Regale in Küche	50.—		
Vertiko oder Bücherschrank	100.—		
1 Kleider- u. Wäscheschrank mit Spiegel	120.—		
1 Schrank	40.—		
1 gr. Waschtisch	25.—		
1 kl. „ „ , ein einfacher Waschtisch	50.—		
4 Waschtüscheln u. Kannen	40.—		
	680.—		
1117 + 680 =	2227.—		

ganz aus, womit aber gleichzeitig gesagt ist, daß das geschaffene Gelaß zum Unterbringen eben auch ein größeres ist. Die Gesamtersparnis an Kapital aber mit rd. 1200 Mark an Bau und Möbeln, 13%, bei 1000 Wohnungen schon 1 200 000 Mark, stellt eine ganz bedeutende Ersparnis am Volksvermögen dar; und zwar an einem Punkt, wo mit der Vergeudung dieser Summen ausgesprochene Schäden und Nachteile erkauft werden; denn es ergibt sich nun die durch die Übersichtlichkeit und Klarheit der Anlage, bessere Heizung u. a. sehr wesentlich eingeschränkte Arbeit der Hausfrau, die zahlenmäßig nicht zu berechnen ist, weil sie von der persönlichen Tüchtigkeit abhängt. Überhaupt sind die statistischen und ziffernmäßig aufgestellten Vergleiche mit größter Vorsicht zu nehmen, weil sie immer von sehr viel Nebenumständen je nach dem besonderen Fall abhängen, z. B. allein schon davon, welche Anzahl derartiger Wohnungen zu gleicher Zeit gebaut wird, welche Bevölkerungsschichten sie bewohnen u. dergl. mehr.

Bei dem kleinen Einzelhause ist es natürlich noch leichter, allen persönlichen Wünschen Rechnung zu tragen. Eine Gelegenheitsarbeit auf diesem Gebiet aus dem Jahre 1921 stellt das abgebildete kreisrunde Wohnhaus dar (Abb. 57—60), das ebenfalls eine Drei-Zimmerwohnung enthält, ebenfalls mit reichlich eingebauten Wandschränken, unter Berücksichtigung subjektiver Wünsche. Oben befindet sich eine Wohn- und Schlafstube etwa für die Großmutter. Das Haus hat nur einen Schornstein und zwar in der Mitte. Seine merkwürdige Form als Hütte, bei der die Fenster genau von innen nach außen angelegt sind, entwickelte sich aus einem konstruktiven Gedanken: der Bohlenbinder (auch Zollingerdach) geht bis auf den Sockel herunter, um auf diese Weise seine konstruktiven Vorteile voll ausnutzen und gleichzeitig jedes teure Mauerwerk ersparen zu können. Gleichzeitig war der Gedanke leitend, daß ein im Grundriß viereckiger Bau dieser Kleinheit mehrere Räume enthalten muß, die mit zwei Wänden nach außen liegen, in der Ecke den Raum auskühlen und Gelegenheit zu Feuchtigkeitsniederschlägen geben, was hier bei dem Fortfall jeder Ecke vermieden wird. Zudem spricht

ein wirtschaftliches Moment durch die mathematische Tatsache mit, daß beim Kreise das Verhältnis zwischen Grundfläche und Umfang das günstigste ist, also relativ am wenigsten Außenwände nötig sind, die die meisten Kosten verursachen. Diese Umstände würden die massenhafte Errichtung solcher Häuser rentabel machen. — —

Ein Beispiel des mittleren Einzelhauses, der sogenannten Villa, soll zeigen, wie sich hier bei größeren Raumverhältnissen die gleichen Grundsätze auswirken. Wie bereits erwähnt, werden eher die kleinen Wohnungen von den großen beeinflußt als umgekehrt; denn hier werden bei dem weit- aus größeren finanziellen Spielraum viel eher Neuerungen auf dem Gebiet der Ausstattung und der Wirtschaftsräume durchgeführt.

Bei dem in den Abb. 61—63 dargestellten Hause handelt es sich um die Familie eines Kaufmanns mit drei Kindern. Das Erdgeschoß soll drei Zimmer enthalten, ein Eßzimmer, ein Wohnzimmer und einen kleinen Raum mit einem Schreibtisch für die Dame. Die Küche soll wegen leichterer Bedienung im Erdgeschoß liegen und nicht im Keller. Gewünscht ist ein überdeckter Sitzplatz im Freien zum Essen, welcher zum Garten führt. Bei diesen Voraussetzungen müssen folgende Bedingungen erfüllt werden: einfachster Vorgang der Arbeiten in der Küche, besondere Zugänglichkeit der Küche mit gleichzeitig bequemer Verbindung zum Haupteingang, Abschluß der Küche von den Wohnräumen und dem Eingangsraum, damit weder Gerüche noch Geräusche in dieselben eindringen, sodann direkte Verbindung der Anrichte sowohl zum Eßzimmer wie zur Loggia. Die Loggia muß von allen drei Wohnzimmern aus direkt zugänglich sein. Diese Bedingungen sind hier derart erfüllt, daß das Haus eine sehr strenge Lage zu den Himmelsrichtungen erhalten hat: Die Loggia liegt direkt nach Süden, die beiden Wohnzimmer nach Osten zur Ausnutzung der Vormittagssonne, die Küche nach Westen und Norden. Die Loggia ist auf diese Weise gegen Ost- und Westwinde geschützt. Gleichzeitig wird die Auskühlung des Hauses infolge Durchzugs von der entgegengesetzten Seite vermieden, indem im Norden die Nebenräume (Haupt- und Nebentreppe, Garderobe, Toilette und der Eingangswindfang nebst Diele) vorgelagert sind. Bei diesen ist ohne unnötige Einschränkung jede überflüssige Raumverschwendung ver-

mieden. Ebenso ist der Raum der Wohnzimmer voll ausgenutzt in dem Sinne, daß er vollständig dem täglichen Leben zur Verfügung steht. Die Wand zwischen Eß- und Wohnzimmer kann in ihren einzelnen Teilen als Faltpartition zusammengelegt werden, so daß je nach dem Bedürfnis der Geselligkeit diese beiden Räume als eine einzige gemeinsame Halle sowie auch getrennt benutzt werden können. Das Eßzimmer enthält an Möbeln nichts außer dem runden Eßtisch; Büfett-Kredenz ist in der Wand eingebaut. Das Wohnzimmer hat unter dem hochliegenden großen Ostfenster eine durchgehende bis zu dem Fensterbrett reichende Schrankwand, die sich mit dem Sofa und dem Tisch zu einer Einheit verbindet: Farbe des Holzes wie der Flügel schwarz — hier eventuell Aufbewahrungsort für Kunstwerke und darüber Platz zum gelegentlichen Aufstellen. Das Zimmer der Dame mit einem Schreibtisch und einer Chaiselongue bedeutet eine Erweiterung dieses Wohnzimmers: es enthält einen Bücherschrank und an der Südostecke ein großes herumlaufendes Wintergartenfenster; die Dame kann von ihrem Schreibtisch aus direkt zum Eßtisch sehen. Von allen drei Wohnzimmern Türen zur Loggia, so daß das Haus im Sommer den Eindruck einer großen freien und geschützten Gartenhalle machen kann. Bei rauherer Jahreszeit kann je nach Bedarf in der Ecke des Wohnzimmers ein Frühstückstisch stehen — dieses und weiteres wird eine Frage subjektiver Wünsche sein. Ein Salon ist hier überflüssig (bei derartigen Häusern wird übrigens schon vielfach auf den Salon verzichtet) und zwar deshalb, weil man hier den Besucher im Zimmer der Dame oder im Wohnzimmer je nach der täglichen Benutzungsweise warten lassen kann. — Die Küche ist trotz ihrer geräumigen Anlage so eingerichtet, daß der möglichst geringe Arbeitsaufwand und die äußerste Einschränkung an Arbeitswegen erreicht wird. Eisschrankschrank vom Keller und Speisekammer mit Fenster nach Norden, von da zum Küchenschrank, dieser in der Nähe des Herdes und am Herd eine große Tischplatte, welche durch Durchreichöffnungen mit der Tischplatte in der Anrichte eins ist. Unmittelbar an dieser Tischplatte die Tür ins Eßzimmer. Der Weg zurück: in den Nebenraum der Küche zur Abwaschmaschine, diese in direkter Verbindung mit dem Geschirrschrank, welcher durch die Heizung angewärmt ist; er hat Türen nach beiden Seiten. Die Küche mit bester Beleuchtung und Platz zum Essen für das Personal; die einzelnen Apparate wie Küchen-

schränk, Herd, Abwaschvorrichtung und dergleichen können hier so gewählt werden, daß mit der gleichzeitigen Einschränkung der Arbeitswege durch eine einwandfreie Anordnung vielleicht eine Person je nach Umständen gespart werden kann. Bekannt sind die Abwasch- und Trockenvorrichtungen, welche jede direkte Berührung mit dem Wasser überflüssig machen, ebenso die neueren Herde, welche nach dem Prinzip der Kochkiste möglichst alle Vorgänge im geschlossenen Herdraum unter Beobachtung durch Thermometer vornehmen lassen (ihr Prinzip: „riecht es in der Küche gut nach Essen, so kocht man schlecht“). — Das Obergeschoß dieses Hauses ist das bei derartigen Villen etwa übliche: Elternzimmer, Ankleidezimmer, Bad, drei Zimmer für die Kinder, Gastzimmer, Schrankzimmer, Nähraum und Klosett. Die Ausstattung mit eingebauten Waschtischen und absolut genügenden Wandschränken ist bei derartigen Häusern nichts Neues mehr. Die Zimmer der Kinder und Eltern sowie das Bad gehen mit Türen auf den Balkon über der Loggia, und dementsprechend beruht auch die Architektur des Hauses gewissermaßen auf einer großen Nische, welche die Südsonne auffängt und dies durch ihre Farbigkeit betont.

Die Anlage von Wandschränken in derartigen Villen hat sich auch bei uns als eine selbstverständliche Anforderung eingebürgert, der jeder derartige Bau Rechnung tragen muß, und zwar deswegen, weil man dort nicht im Unklaren über die finanziellen Vorteile der Möbelsparnis geblieben ist. Umso mehr ist es zu verwundern, daß man für die Einführung der Wandschränke in den kleinen Wohnungen bisher so gut wie nichts getan hat, ein Punkt, bei dem wir, wie gesagt, von England und Holland lernen müssen.

Allerdings bedeutet der endgültige Schritt dazu einen gewissen Entschluß und vor allem eine gewisse Beweglichkeit in der Organisation; denn zunächst muß der Bewohner damit rechnen, bei etwaigem Ortswechsel sich wieder die verhaßten Kisten anzuschaffen. Die Organisation wäre durch Schaffung einer Schrankbörse, oder wie man es nennen will, zu erreichen; die bauenden Genossenschaften oder Gesellschaften eröffnen ein Schrankankaufs-, Schrankverleih-, -umtausch- und -aufbewahrungsgeschäft, das denjenigen, welche

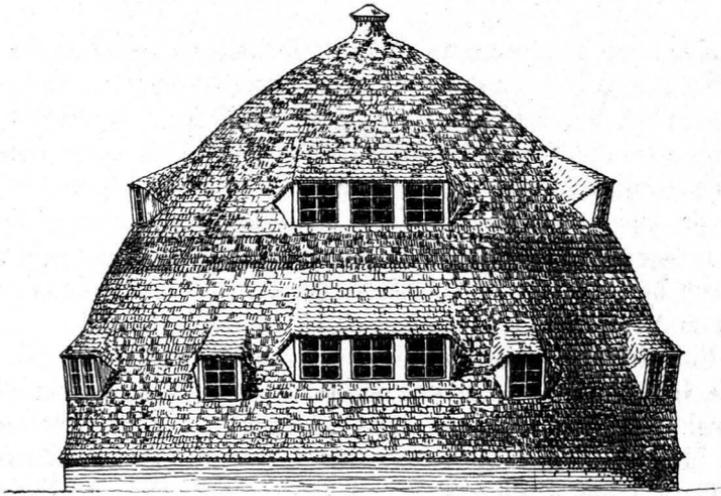


Abb. 59. Ansicht

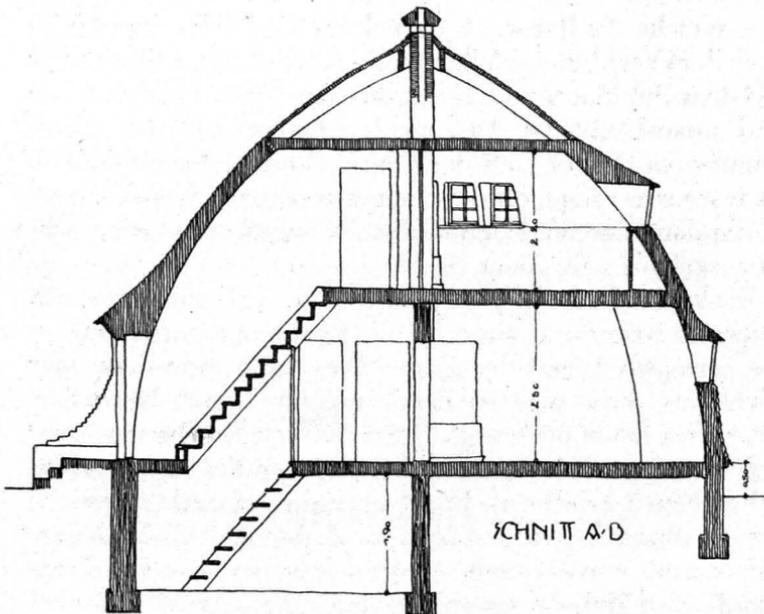


Abb. 60. Querschnitt

in eine neue Wohnung mit Wandschränken einziehen, ihre Schränke gegen Gutscheine abnimmt. Diese Gutscheine dienen zur Verrechnung entweder auf die Miete der Wohnung oder den Ankauf des Hauses, oder auch als Gutscheine auf Schränke für später, wenn mit einem Umzug gerechnet wird. Dieses Verfahren ist geschäftlich durchaus möglich, und es sollte deshalb kategorisch, wenn es nicht anders geht, durch behördliche Vorschrift verlangt werden, daß in allen neuen Wohnungen Wandschränke einzubauen sind.

Ein ähnliches Institut könnte man sich denken für alles das, was ich hier etwas boshaft Krimskrams, Gerümpel und dergl. genannt habe, kurz das Überflüssige, um es entweder als bloßes Material zu verwerten und an die Produktionsstellen zu leiten oder auch an seine — unentwegten Liebhaber. Diese geschäftlichen Einrichtungen sind die Stellen, die die Aufgabe mit viel stärkerem Nachdruck erfüllen könnten, welche die Hausrat-Unternehmungen, Dürerbund u. a., auch der Werkbund erfüllen wollten. Bei diesen fehlte immer die dem Publikum und besonders den Frauen notwendige und unausbleibliche Auseinandersetzung mit den überkommenen Dingen und dem dazugehörigen Gefühlsballast. Es wäre eine Frage, ob die eben angeregten Schrankbörsen, in die dann der wilde Trödelhandel aufgehen würde, nicht so ausgebaut sein könnten.

Die kulturelle Aufgabe solcher Institute wäre eine eminente. Höchstes Kriterium einer guten Wohnungseinrichtung ist die geringste Arbeit der Frau. Dies kann jede Frau sehr leicht aus ihrer eigenen Erfahrung am besten beurteilen. Aber, wie schon oft gesagt, lastet das Gefühlserbe so schwer auf uns allen, daß die unerfahrene junge Frau in ihrer ungebrochenen Frische zu leicht über die Arbeitslast, welche ihr die überflüssigen und ach! so „hübschen“ Kleinigkeiten aufnötigen, hinweghüpft. Daber auch so manches Fragwürdige an Möbeln, ihrem Bau, ihrer Zweckmäßigkeit und an „Zubehör“, an Vorhängen und allem anderen, was sich

selbst bei dem besten Willen der Geschäftsleiter von besseren Hausrat-Unternehmungen einschleicht und Absatz findet. An diesen hier vorgeschlagenen Geschäftsstellen aber trifft sich das neue und das alte Möbel, hier sieht man handgreiflich die Wirkungen manchen Plunders und vor allem: hier trifft sich die junge mit der erfahrenen Frau. Oh! es wird auch an rührsamen Szenen nicht fehlen. Hat die klar denkende Nachbarin und auch der eigene Mann (ausnahmsweise) eine Frau von der Notwendigkeit des Ausräumens überzeugt — und hat sie schließlich allerhand zum Kramlager hingebracht, so wird sie vielleicht doch plötzlich ihren eben aufgegebenen Kakadu aus Steingut, geknetet von Professor Soundso, unter ausbrechenden Tränen umarmen: „Nein, von Dir lasse ich nicht — Dich hat mir das liebe Onkelchen Paul zur Hochzeit geschenkt — er wird sich im Grabe herumdrehen — usw.“ Oder: „Das hat unser lieber Willy gebastelt, weißt Du noch, Männe, als er gerade —.“ Oder: „Diese gute Katze (aus Pappmaché), diese Lilienjungfrau (aus Gips) hat mich 20 Jahre lang immer so lieb angeguckt, und nun soll sie zerschlagen werden? —“ „Zerschlagt, verschachert mein Glück — — —.“ Die kluge Nachbarin und der kluge Mann werden ihr ruhig ihren Willen lassen; sie wird ja von selbst, sei es auch nach Jahren, sehen, daß ihr Fetischismus ein Nichts ist und daß die „kable“ Wohnung ohne Bildchen und ohne Ölgemälde, ohne Radierungen, ohne Souvenirs, kurz „ohne“ schließlich doch schöner ist, abgesehen davon, daß die von ihr genommene Arbeitsbürde ihr auch die Frische gibt, den Fetischismus und Aberglauben loszuwerden.

Scherben bringen Glück. Hier werden vor allem zwei Begriffe zerschlagen: die Kunstindustrie und das Kunstgewerbe. Es bleibt das Saubere Klare, was die Worte Industrie und Gewerbe ausdrücken, und die Kunst wird zur Selbstverständlichkeit, weil die gesamte Disposition der Wohnung dann eben künstlerisch sein muß. Man wird sogar gerechter gegen die Erzeugnisse der 80er Jahre werden und

finden, daß sie rein gewerblich, nach Abzug der „Kunst“, oft außerordentlich solide und gediegen gearbeitet sind, fast durchweg mehr, als das heute durchschnittlich der Fall ist. Nach Absägen von Verzierungen zeigt sich dann ein tadelloses konstruktives Gerüst und manche Stuhlkonstruktion, z. B. der Wiener Rohrstuhl, wird Anlaß zum Aufgreifen einer guten verloren gegangenen Tradition geben (siehe Abbildung 38/39).

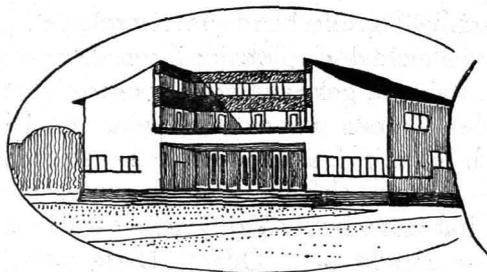


Abb. 61. Bruno Taut: Villa

Auch manche Erfindung jener Zeit wird aufleben, z. B. der Schuhputzer, der zu Unrecht vernachlässigt ist. Gerade bei der klaren, vereinfachten Wohnung liegt der Kernpunkt der Reinhaltung in der Glatt- und Sauberhaltung des Fußbodens, und da wir die japanische Sitte des Schuhwechsels am Hauseingang nicht so ohne weiteres bei uns einführen, selbst auch im Einzelfall nicht bedingungslos erzwingen können, so liegt hierin mit der Nötigung zur radikalen Schuhreinigung eine ausgezeichnete Einrichtung, um der Hausfrau zu helfen: Bürsten, um Schuhe und Stiefel oben und unten, auch an den Absätzen ganz sauber zu machen, und unten ein Schieber, um den Schmutz zu entfernen. — —

Diese im vorigen empfohlenen praktischen und geschäftlichen Übergangsmaßnahmen sind ebenso wichtig wie der Bau der neuen Wohnung selbst; denn durch sie entsteht erst die wirkliche Beteiligung der Frauen am Bau und die Bildung einer guten Überlieferung, welche eine Erfahrung

mit der anderen verbindet und verbessert. Deshalb sind die vorhergebrachten Verbesserungsvorschläge der Stockwerk-

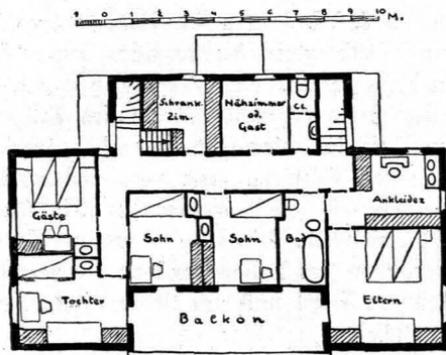


Abb. 62. Obergeschoßgrundriß

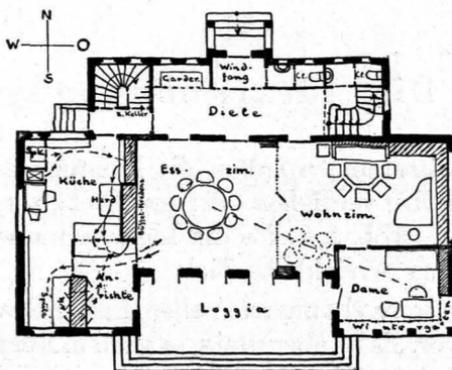


Abb. 63. Erdgeschoßgrundriß

und Reihenhauswohnung (Abb. 50–56) nur zur Kennzeichnung der Richtung am konkreten Beispiel zu betrachten. Bei ihnen sind im Wesentlichen die Wohnsitten, also die Lebensformen selbst unverändert geblieben. Daß aber auch

diese sich wandeln werden und durch die Betreuung der Frau wandeln müssen, braucht kaum erwähnt zu werden.

Einen Schritt nach dieser Richtung bedeutet der von dem holländischen Architekten J. W. Janzen im Haag entworfene Haustyp, welcher bei dem Wettbewerb „Kommendes Bauen“ in Amsterdam 1920 den ersten Preis erhielt. Das Wichtigste daran, sozusagen die Erfindung, ist der große ungeteilte Raum des Erdgeschosses, also Wohnzimmer und Küche zusammen, der aber durch eine äußerst geschickte Anlage von Falttüren ganz verschiedenartig je nach Belieben und zwar jederzeit geteilt werden kann, in fünf Variationen, wie aus Abb. 64 ersichtlich. Die stete Anpassung der Wohnung an gewisse Veränderungen des Lebens und an die verschiedenen Vorgänge, der Arbeit am Herd und am Schreibtisch, Essen und alles andere ist hier möglich.

Diese Wohnung ist ein wichtiger Schritt dazu, unsere geistige Haltung beweglicher, einfacher und freudiger zu machen.

VI

Die „Idealwohnung“

Alle Zeitbestrebungen haben die Richtung auf ein Ziel, das sich von selbst verändert oder erweitert, wenn es nahezu erreicht ist. Abb. 1 stellte die Idealwohnung jener Zeit dar, das höchste erreichbare Ziel.

Das unsrige schwebt uns nach allem bisher Gesagten ziemlich deutlich vor. Es ist aber nötig, es auch in Kürze zu fassen, damit jede einzelne Handlung in Ruhe und Sicherheit des Vollens verlaufen kann. Wie sieht unser Wohnungsideal, das ideale Heim aus? Soll man es zeichnen und entwerfen, kann man es überhaupt? Es zu tun, führt in das Reich der Utopie, in der die Wohnung wohl auch behandelt werden kann, jedoch nur als einzelner Teil eines großen Veränderungswunsches, wenn die Utopie überhaupt Sinn haben soll.